

# Zur Verteidigung von Fanfiction

Das Image von Fanfiction heute, kritisch besprochen unter  
Anbetracht der Literaturgeschichte

Clemens Bohnstingl, Selina Datzreiter, Franka Mascha, Mi(k)a Menzel

---

## Abstract:

Die Beziehung der Unsterblichen mit der Poesie des 18. Jahrhunderts lief gut, sie war dabei, das Verhältnis zu einem ihrer Elternteile (J.R.R.Tolkien) zu kitten, da schlitterte die Moderne dazwischen und brachte alles durcheinander... Kann Fanfiction ihren scharlachroten Buchstaben (A steht für Adaption) abschütteln und ihren Ruf in der Literaturwissenschaft wiederherstellen oder wird sie für immer vergessen bleiben? Diese und viele weitere Fragen versuchen wir in unserem Essay zu beantworten indem wir Fanfiction und die Praxis des "Weiterschreibens" aus einem literaturhistorischen Blickwinkel betrachten.

---

## Tags:

#Canon Divergence - Fanfic IS Literature #I will go down with this theory  
#Hurt/Comfort #the bible is fanfic and so is HALF of the old white men CANON  
#this is peer-reviewed

---

Hier geht's zum Glossar!



---

Empfohlene Zitierweise: Bohnstingl, Clemens, Datzreiter, Selina, Mascha, Franka, & Menzel, Mi(k)a (2025). Zur Verteidigung von Fanfiction. Das Image von Fanfiction heute, kritisch besprochen unter Anbetracht der Literaturgeschichte. UR: Das Journal, 4(1), S. 23-33. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20250402>

Lizenziert unter der CC-BY-SA 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

---

## Die Original Fanboys, oder: Wie lang gibt es Fanfiction schon?

Seit jeher erzählen Menschen Geschichten. Wir vertreiben uns damit nicht nur die Zeit, sondern warnen vor Gefahren, vermitteln Wissen und hinterfragen unser Verständnis der Welt (Bietti, Tilston & Bangert, 2019). Außerdem sorgen Erzählungen für einen stärkeren Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe. Bei Fanfiction handelt es sich ebenso um Erzählungen, sie werden allerdings eher belächelt, da sie unter anderem als nicht originell und kindisch gesehen werden, andererseits steht der Vorwurf starker sexualisierter Inhalte oft im Mittelpunkt und auch kultureller Sexismus und Queerfeindlichkeit (der Großteil von Fanfiction stammt von jungen Frauen und queeren Personen) spielt eine große Rolle im schlechten Ruf von Fanfiction. Um diesen zu lösen, muss zunächst grundlegend diskutiert werden, wie wir Fanfiction definieren. Pugh (Abrahamson, 2013, S. 59) erklärt etwa, dass jedes Schreiben, egal ob offiziell oder inoffiziell, bezahlt oder unbezahlt, welches auf dem Kanon von Figuren und erdachten Plots anderer Autor\*innen basiert, als Fanfiction gelten könne. Zentral für unsere Definition von Fan Fiction ist das Ableiten und Weiterschreiben von Motiven, das Aufgreifen von bestehenden fiktionalen Figuren und/oder Universen, das Einpflanzen in die eigene Geschichte und das eigene Weiterweben (Hellekson & Busse, 2014). In Hinblick auf diese Definition scheint es komisch, dass Fan Fiction gesamtgesellschaftlich so geringgeschätzt und nur in den wenigsten Fällen als Literatur behandelt wird, wo doch Intertextualität aller Literatur zugrunde liegt (Broich & Pfister, 1985), und Fan Fiction sich in der Hinsicht von anderer Literatur unterscheidet, dass sie sich dem Intertextuellen in aller Leidenschaft hingibt und sie in aller Expliztheit verhandelt.

Gehen wir zum Anfang der Literaturgeschichte. Der Anfang? Welcher Anfang? Hier stolpern wir gleich einmal über einen großen Diskurs der Literaturwissenschaft, zu dem es diverse Meinungen mit verschiedensten Argumenten gibt. Das wichtigste Argument, wenn man davon ausgeht, dass sogar Höhlenmalereien, frühe Kommunikation und orale Tradition zur Literaturgeschichte zählen, ist, dass sich Literatur, aus ebendiesen entwickelt hat. Schon mündliche Erzähltechniken können als frühes Beispiel von Literaturnetzwerken gesehen werden. Solche Netzwerke wurden später die Grundlage für die Distribution und Veröffentlichung von Büchern. Bevor es jedoch den maschinellen Buchdruck gab wurden vorrangig geistliche Texte von Mönchen per Hand abgeschrieben, wobei die einzelnen Schreiber hier immer wieder Kleinigkeiten veränderten und so verschiedene Variationen eines "Originaltextes" verbreitet wurden. Diese niedergeschriebene (geistliche) Literatur war allerdings nur einem kleinen, exklusiven Personenkreis vorbehalten, da ein Großteil der mittelalterlichen Bevölkerung nicht lesen oder schreiben konnte. Literatur im Sinne einer mündlichen Erzähltradition wurde nicht

wie heute als Produkt einer einzelnen Person, aufgefasst, sondern galt als Allgemeingut. Es ging nicht darum, wer die beste Geschichte erzählt, sondern DASS eine Geschichte erzählt wird. Man kann sich frühe Erzähltraditionen also in etwa so vorstellen: „Die Freundin einer Freundin hat mir gestern erzählt, dass die Oma von soundso...“ Wie gewohnt erfindet jede\*r Erzähler\*in etwas Neues dazu, lässt ein Detail, welches nicht wichtig erscheint, weg und schmückt bestimmte Stellen aus. Diese Praktiken sind bereits seit der Antike weit verbreitet und setzen sich bis heute, nicht zuletzt im Bereich von Fanfiction, fort.

Mythen und Sagen sind Teil der mündlichen Erzähltradition. Deshalb werden sie oft anders erzählt, obwohl sie ähnliche, wenn nicht sogar die gleichen Charaktere verwenden. Sie – also ihre diversen Charaktere, Welten, Geschichten – haben unzählige Theaterstücke und Opern „inspiriert“ wie zum Beispiel Wagners „Ring der Nibelungen“. Darin verarbeitet er die Edda, die Volsunga Saga und das Nibelungenlied selbst, welche alle drei indo-germanische Sagen fortschreiben.

Ähnliche Praktiken finden sich im „griechische Mythologie-Fanclub“, mit Homers Werken („Ilias“ und „Odyssee“) als Basis. Aischylos nimmt den Stoff rund um Achilles auf und schreibt drei Theaterstücke über ihn. Im Fanfiction-Bereich wird eine solche Praktik als „Missing Scene Fic“ bezeichnet, Euripides ergänzt eine „Fix-it Fic“ über Helenas Vergangenheit und der „Original Fanboy“ Vergil nimmt Aeneas und gibt ihm eine eigene Geschichte. Damit macht er aus einem „Minor Character“ einen „Gary Stu“ Hauptcharakter, also eine übermäßig perfektionierte männliche Figur, der es an realistischen Schwächen mangelt. Während weiter „Fanfictions“ vom Urmaterial geschrieben werden (am heutigen Buchmarkt sind Retellings und POV-Wechsel sehr beliebt), entstehen neue Schichten, denn Dante (Hardcore Vergil Fanboy) schreibt die wohl bekannteste „Self Insert“ Fanfiction des alten, weißen Männer Kanons, „Die göttliche Komödie“, eine Bibel-AU in welcher er auf den von ihm verehrten Vergil trifft (mit Surprise Odysseus Cameo in der Hölle), auf welche wiederum weitere „Fanfictions“ basieren. Milton (God Fanboy) schrieb eine „POV-Wechsel“ Fanfic über die Bibel, Paradise Lost, „to justify the ways of God to men“ (Milton, Paradise Lost). Sogar Shakespeare kann man als Remix-Held sehen, da seine Theaterstücke aus bereits existierenden Werken und/oder historischen Ereignissen und Figuren schöpfen. Ich sage NICHT, dass all diese Werke wirklich Fanfiction sind, sondern, dass bestimmte Motive über die Zeit hinweg fortgeschrieben werden. Wer also meint, Fan Fiction sei ein Phänomen des einundzwanzigsten Jahrhunderts, der kann dies zwar wohl mittels entsprechend gezimmerter Definitionen so darstellen, in diesem Text vertreten wir, das Autor\*innenteam, aber einen anderen Ansatz. Historisch betrachtet finden sich so manche Phänomene, die zwar nicht als Fan Fiction zu bezeichnen sind (das wäre ein Akt der Anachronie), die dem Gehalt des Begriffs, so wie wir ihn definieren, aber zur Gänze entsprechen.

---

Der Begriff und die Bedeutung von "Fanfiction" kommen erst Mitte des 20. Jahrhunderts auf, was an den Entwicklungen des Buchmarktes zu Beginn des 18. Jahrhunderts liegt (Copyright Act 1709), der in einem späteren Essay noch behandelt wird. Im Grunde gibt es zwei Regeln, wie Fanfiction, also das eigene Weiter- bzw. Umschreiben und Ableiten von urheberrechtlich geschützten Werken trotzdem veröffentlicht werden kann. Erstens darf man kein Geld mit Fanfiction verdienen und zweitens muss man klarstellen, dass die Charaktere, Welten, etc. nicht einem selbst gehören. Man kann sich aber auch (das ist NICHT einfach) die Erlaubnis des der Urheber\*innen oder Copyright-Inhaber\*innen holen.

So. Nach dieser doch sehr lang geratenen Einleitung übergebe ich an meine Kolleg\*innen, welche sich mit der Thematik der Fanfiction in Beziehung zu Tolkien und dem Deutschen Buchmarkt des achtzehnten Jahrhunderts auseinandersetzen. Der letzte Teil des Essays beschäftigt sich dann noch mit dem Unterschied zwischen Adaption und Fanfiction und der Frage warum die Literaturwissenschaft sich nur mit einem der beiden so richtig auseinandersetzt.

## Fan Fiction im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts

Um das moderne Sichtfeld auf Fanfiction zu erweitern, werfen wir an dieser Stelle den Blick auf die literarische Landschaft im Deutschlands des achtzehnten Jahrhunderts (Birkhold, 2019). Das Schreiben war zu der Zeit in Deutschland weit verbreitet, denn auf einen Leseboom zu Beginn des Jahrhunderts folgte ein Schreibboom (Birkhold, 2019, S. 37). Dank des erweiterten Kreises an möglichen Leser:innen war Schreiben nun eine mögliche Einkommensquelle und somit eine Aktivität, der sich nicht mehr nur die obere Mittelschicht und der Adel, sondern vor allem auch der weniger wohlhabende, aber gebildete Mittelstand widmete (Ebd., S. 38). Angesichts des als Konsequenz des vielen Lesens und Schreibens rapide wachsenden Buchmarkts buhlten die Schreibenden förmlich um die Aufmerksamkeit des Lesepublikums (Ebd., S. 41). Im Kontext dieses Konkurrenzkampfes ist auch folgende Entwicklung zu sehen: Eine Generation an Autor\*innen begann, Fanfiction zu schreiben, um an den Erfolg schon bekannter und beliebter Werke anzuschließen, manchmal auch gar nur mit einem Titel, der sich auf das Vorgängerwerk bezog (Ebd. S. 40; S.46; S.47).

Auf dem heutigen Buchmarkt lässt sich spannenderweise die umgekehrte Situation beobachten: In der bekannten Fanfiction „Fifty Shades of Gray“ (JAHR) wurden die Bezüge auf die Inspirationsquelle, die „Biss“-Romane der Autorin Stephanie Meyer (JAHR), vor Veröffentlichung zwar nicht unkenntlich gemacht, aber zumindest verschleiert, um etwaigen Urheberrechtsstreitigkeiten zu entgehen. Autor\*innen im 18. Jahrhundert versuchten also, die Bekanntheit beliebter Werke zu nutzen, indem sie für die Hauptfigur der eigenen Geschichte

den Namen einer berüchtigten Figur ausborgten, um von ebendieser Namensvetternschaft zu profitieren. Sie stellten damit rein für Verkaufszwecke eine oberflächliche Verbindung zu einem bekannten Werk her. Ein Beispiel für eine solche Geschichte ist etwa „Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldu Nothanker“, ein Roman, der inspiriert vom „Leben und Ansichten von Tristan Shandy, Gentleman“ inspiriert wurde.

Im Gegensatz dazu versuchen Verlage heute, Teile dessen, was das Weiterschreiben von Figuren ausmacht, beispielsweise durch Änderungen von Namen o.ä., zunichtezumachen und stattdessen die Originalität eines Werks hervorzuheben.

Einen weiteren Unterschied in der Bewertung von Weiterschreiben heute und damals illustriert auch die Schulausbildung. Junge Menschen im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts wurden im Rahmen ihrer Schulausbildung dazu ermutigt, sich in fiktionale Charaktere hineinzudenken. Sie sollten sie gedanklich in neue, von ihrer ursprünglichen Geschichte unabhängige Situationen versetzen und die Ergebnisse ihrer Fantasie in rhetorischen Reden oder Geschichten verarbeiten, wobei es primär darauf ankam, einen Ton zu treffen der der vorgegebenen Figur entsprach. Ausgehend von der Konstitution der übernommenen Figur sollte eine passende Geschichte fingiert werden (Birkhold, 2019, S. 55). Fanfiction schreiben – Fanfiction hier wiederum als Weiterschreiben von schon bestehenden Geschichten gedacht – war so gesehen Teil der damaligen Schulbildung. Eine Tätigkeit, die heute im Schulalltag nicht mehr praktiziert wird.

Nachdem ich jetzt punktuell Fan Fiction im deutschen Sprachraum heute ausgehend von meiner eigenen Erfahrung mit Fan Fiction in Deutschland im achtzehnten Jahrhundert verglichen habe, möchte ich noch genauer auf die Praxis des Fan Fiction Schreibens eingehen. Wo es oben im Text, als es um die Vermarktung von Büchern geht, noch so klingt, als ob im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts Weiterschreiben gleich Namen ausborgen ist, lässt sich im Absatz zur Schulbildung vielleicht schon vermuten, dass die Praxis des Weiterschreibens im 18. Jahrhundert tiefer ging. Fanfiction-Autor\*innen dieser Zeit bezogen sich nicht nur auf bekannte Figurennamen, sie übernahmen auch andere textuelle Elemente der Vorgängertexte, verwiesen in Fußnoten auf diese oder arbeiteten mit Inhaltsangaben, um dann an die Handlung anzuknüpfen und diese fortzusetzen (Birkhold, 2019, S. 176-177). Die Weiterschreiber\*innen hielten sich auch nicht notwendigerweise an die Plotstrukturen der Originalwerke, sondern motifizierten sie teils nach eigenem Gutdünken, worauf spätere Fanfiction-Schreiber\*innen einstiegen – der Fanon lebte (Birkhold, 2019, S. 177)

## Tolkien und Fanfiction

"The Lord of the Rings is a fundamentally religious and Catholic work" (Garbowski & Garbowski, 2003, S.9).

Unweigerlich ist es die Kunst der Autorenschaft, Rezipient\*in unterschiedlicher Einflüsse zu sein und diese in die eigenen Werke gekonnt einzubauen. Wie unser Essay zeigt, zieht sich das Phänomen des Retellings ewig bestehender und fest verankerter Topoi durch die Geschichte der Literatur. Solche verwendete auch Tolkien, Literat der Extraklasse, Meister des World-Buildings und Erzähler von Geschichten, die Leser\*innen in den Bann von Mittelerde ziehen. Mittelerde. Eine aus der Inspiration des keltischen Mythos von Tolkien kreierte Welt, die einem sehr vertraut vorkommt. Frodo Baggins und Samweis Gamschie, die Helden des Epos, sind typische Beispiele, für „britische“ Kameradschaft während des Ersten Weltkriegs (dessen hautnahes Erleben J.R.R Tolkien prägte). Noch dazu umfassen sie mit ihrem Wesen die kanonische Charakterdarstellung der Artusritter. Man spricht bei Frodo und Samweis´ Beziehung nicht ohne Grund von einem fast schon brüderlichen Verhalten. Wenn dann in Tom Bombadils Hütte auf einmal Wasser zu Wein wird, zwar nur imaginativ, oder die Wiederauferstehung von Gandalf nach dessen Kampf mit dem Balrog gefeiert wird, fühlt man sich an das Christentum erinnert und eine Frage schwebt unausweichlich im Raum.

Darf man das „Sakrileg“ begehen und eine Ikone des Fantasy-Genres mit der Frage bedrängen, ob sein Werk, nach unserer Definition von Fanfiction, nicht auch Merkmale einer Fanfiction aufweist? Nach Pugh kann jedes Schreiben, egal ob offiziell oder inoffiziell, bezahlt oder unbezahlt, welches auf dem Kanon von Figuren und erdachten Plots anderer Autor\*innen basiert, als Fanfiction gelten. Basierend darauf legen wir in unserer Definition einen Schwerpunkt auf den Aspekt des Weiterschreibens, der für Fanfiction zentral ist (Abrahamson, 2013, S. 59).

Tatsächlich äußerte sich J.R.R. Tolkien schon zu diesem Themenkomplex, jedoch in einem anderen Kontext. Ihm wurden von seinen Fans diverse Texte, die als Sequel zu „Herr der Ringe“ gedacht waren, zugesandt. Diesem Umstand entgegnete er mit deutlicher Ablehnung. In einem Brief (Nr.371) aus "The Letters of J.R.R. Tolkien" (Tolkien, 1972) äußerte sich Tolkien kritisch zu einer Veröffentlichung der "Fan-Sequels". Er räumte zwar ein, dass auf juristischem Wege nichts gegen die Veröffentlichung sprach, aber er lehnte die zugeschickten Texte aufgrund der fehlenden stilistischen Qualität und der Nicht-Kohärenz mit dem "source material" entschieden ab. Das Lesen der "Fan Sequels" habe ihn sogar in solchem Ausmaß irritiert, dass er die Einsendung eines jungen Autors, welchen Tolkien in dem Brief als "young ass" ausgewiesen hatte, sogar als "tripe" betitelte (Abrahamson, 2013, S.53).

Dennoch war seine Haltung zu Fanfiction (Tolkien bevorzugte den Ausdruck Sub-Creation) eine weitaus offenere als man, besonders nach dem Lesen des Briefs Nummer 371, vermuten könnte. Tolkien war der Überzeugung, dass Geschichten aus einem gemeinsamen Fundus stammen und jede\*r Autor\*in Erzählelemente daraus neu kombinieren könne, was der Praxis von Fanfiction- Autor\*innen gleicht (Abrahamson, 2013, S.59).

## Welche Parallelen lassen sich von Tolkien zu Fanfiction-Autor\*innen ziehen?

Eines scheint klar: Um Fanfiction-Autor\*in zu sein, muss man zunächst ein Fan von etwas sein (oder zumindest starke Gefühle für ein Thema haben). Das war Tolkien mit höchster Sicherheit. Er wuchs, wie viele andere Kinder Ende des 19. Jahrhunderts, mit Geschichten rund um das englische Mittelalter auf. Zu dieser Zeit wurden kleinen Kindern vorm Schlafengehen Geschichten über Sir Gawain und andere Heldenfiguren in leicht abgewandelter Form erzählt. Was heutzutage das Sandmännchen oder Mira Lobes „Ichbinich“ (1972) für das Genre der „Gutenachtgeschichten“ sind, waren damals die blutigen und abenteuerlichen Erzählungen über die Ritter der Tafelrunde (Smol, 2004, S.953). Kinder, und so vermutlich auch Tolkien, sahen zu diesen Heldenfiguren auf und wollten die gelesene Ritterlichkeit und Tapferkeit der Helden imitieren.

Tolkien war zudem überzeugter Katholik und ließ in sein Werk bewusst christliche Motive einfließen. Neben den bereits genannten Topoi, etwa der Wiederauferstehung Gandalfs und das Wasser-zu-Wein-Werden, thematisiert Tolkien auch den Kampf zwischen Gut und Böse, der dem christlichen Konflikt zwischen dem Licht Gottes und der dämonischen Finsternis ähnelt. Frodo selbst könne man als Christus-Figur lesen, da er unter großen Qualen dazu bereit war, sich selbst zum Wohle von Mittelerde aufzuopfern. Eben dieses Verhalten des jungen Hobbits weist auch auf das Kriegsveteranen-Topos hin. Frodo trägt seelische und körperliche Narben vom Ringträger-Dasein davon und kann sich auch nach der Rückkehr ins Auenland nie von diesen traumatischen Erfahrungen erholen. In seiner Heimat fühlte er sich fremd, nicht genug geschätzt und unverstanden (Smol, 2004, S.961).

Tolkien greift eine Unzahl an literarischen und religiösen Referenzen auf, um die Welt von Mittelerde zu konstruieren und die Geschichte rund um den „Herrn der Ringe“ zu erzählen. Dabei greift er auf ähnliche Praktiken zurück wie Fanfic-Autor\*innen und schreibt Motive und Topoi weiter. Ich habe beim Schreiben ein mulmiges Gefühl im Bauch, da der Begriff Fanfiction im Mainstream Hand in Hand mit Begriffen wie „Schundliteratur“ und „literarischer Billigunterhaltung“ geht; ich fühle mich, als würde ich, überspitzt formuliert, Gotteslästerung betreiben. Das Ziel dieses Essays ist jedoch nicht, Tolkiens Schaffen herabzusetzen, sondern dem

Fanfiction-Begriff das negative Stigma zu nehmen. Während es auf diversen Fanfiction-Plattformen durchaus literarisch schwache Werke gibt, sollte man Fanfictions nicht pauschal abwerten. Neben diesen Negativbeispielen finden sich gewiss qualitativ hochwertige Werke, die das Originalmaterial respektvoll weiterentwickeln oder neu interpretiert haben. Das trifft auch auf das „Herr der Ringe“ Fandom zu.

Das beliebteste „Ship“ im Mittelerde-Universum ist Frodo und Samweis Gamdschie. Die gelebte Männerfreundschaft der beiden wird zur Inspiration vieler Fanfiction-Autor\*innen, die mit großem Eifer die Beziehung der beiden Protagonisten in verschiedenen Settings ausloten. Dies stößt auf große Kritik bei vielen Tolkien-Fans, da diese die Meinung vertreten, dass der Katholik Tolkien vermutlich gegen eine solche Beziehung seiner zwei beliebtesten Charaktere wäre. Trotz allem werden Slashfictions weiterhin geschrieben und veröffentlicht. Sie befassen sich mit diversen gesellschaftlich relevanten Themen, beispielsweise dem Klassenunterschied der beiden Hobbits.

So stellt sich die Fanfiction- Autorin Cara Loup in „For a Star and a Half“ und der Fortführung „Winnow and Rhyme“ die Frage, wie andere Hobbits auf deren Beziehung reagieren würden, da Samweis der Gärtner von Frodo ist und in einem Arbeitsverhältnis zu ihm steht (Smol,2004, S. 973). Die Fanfiction „All That I had“ von Elenya(2005) analysiert Frodos psychischen Zustand nach seiner Rückkehr ins Auenland und nimmt das Kriegsveteranen-Topos auf und denkt es weiter (Smol, 2004, S.975).

Bilbo Beutlin formuliert in „The Fellowship of the Ring“ in einem „Walking Song“ – einem kurzen Gesang, den Hobbits beim Spaziergehen summen – die Zeilen: „Still round the corner there may wait/ A new road or a secret gate“ (TolkienGateway, 2024).

Übersetzt bedeutet der Reim: Um die Ecke könnte warten / Ein neuer Weg oder ein geheimes Tor. Auf Fanfiction übertragen könnte dies bedeuten: Hinter jeder Seite verbirgt sich eine neue Geschichte, die nur darauf wartet, geschrieben oder entdeckt zu werden. Gerade das macht Fanfictions so spannend und faszinierend für eine Vielzahl von Menschen: Egal wie „durchgezählt“ gewisse Topoi schon erscheinen, kann man einen Beitrag zum immensen literarischen Universum beitragen.

## Fanfiction, Adaption oder beides?

Definiert man Fanfiction als Weiterschreiben, würden auch Werke wie „Ulysses“ von James Joyce (1922), Wicked das Musical (2003) oder Wide Sargasso Sea von Jean Rhys (1966) als Fanfiction zählen. All diese Werke basieren entweder auf Werken anderer Autor\*innen oder auf Geschichten, die jahrhundertlang mündlich weitergegeben wurden, bevor sie jemand zu Papier brachte. Aber welche dieser Werke sind „Fan-Werke“, welche eine Adaption?

Alice M. Chapman-Kelly (2021) bezieht sich in ihrer Definition auf Linda Hutcheon, die Adaptionen mit dem Bedürfnis verbindet, eine Geschichte immer und immer wieder neu zu erzählen. Dagegen stellt Fanfiction für sie die Erweiterung einer Geschichte dar, Werke, die Fans sich aneignen, weil sie nicht wollen, dass das „Original“ endet (Chapman-Kelly, 2021). Für Hutcheon sind Fanfiction und Adaption also zwei unterschiedliche Genres. Diese Definition, von der Literaturwissenschaft wegen ihrer generalisierenden Natur stark umstritten, gibt uns einen Rahmen für unsere Auseinandersetzung mit der Frage, wo die Grenzen zwischen beiden Begriffen verlaufen.

Fanfiction generell als Adaption zu lesen, macht wenig Sinn, weil diese Lesart den Kontext verschwinden lässt, in dem Fanfiction entsteht. Wir als Autor\*innenteam vertreten die Meinung, dass die Praxis des Weiterschreibens von Geschichten seit jeher existiert und Geschichten von Fans nicht erst seit den 70er Jahren entstehen. Der Begriff ‚Fanfiction‘ ist allerdings modern und stark an die digitale Welt geknüpft.

Fan-Texte sind heute stark, wenn auch nicht nur, von Online-Archiven wie AO3 und Wattpad geprägt. Sie profitieren stark von den kollaborativen Möglichkeiten, die soziale Medien bieten, und basieren meist auf Serien, Videospielen oder Musik, die durch die Digitalisierung weitläufig zugänglich sind. Hutcheon trennt Fanfiction und Adaptionen konzeptuell. Geschichten können aber weitergehen, indem sie den Verlauf existierender Geschichten übernehmen, schreiben wir aber gemeinsam ein adaptives Werk.

Ein Beispiel: Sagen wir, wir sind ein Narnia-Fan, möchten nicht, dass die Bücher enden und schreiben weiter, benutzen aber die Plotstruktur eines Agatha Christie-Krimis. In einem solchen Fall haben wir eine Agatha Christie-Adaption in eine Narnia-FanFiction eingebaut. Fanfiction kommt also in vielen verschiedenen Formen und Adaption ist eine davon, die Frage ist wahrscheinlich weniger, ob Fanfiction immer Adaption ist, sondern eher, ob Adaption nicht immer auch ein bisschen als Fanfiction gelesen werden kann.

Hinzu kommt, dass über kommerziell publizierte Texte anders gesprochen wird als über Selbstpublikationen auf Seiten wie AO3 oder Wattpad. Von Verlagen publizierte Werke werden eher als ‚Literatur‘ betrachtet als Fanfiction. Doch auch auf vielen Seiten, auf denen Fanfiction veröffentlicht wird, gibt es Möglichkeiten,

seinen Text von Teilen der Community verbessern zu lassen (etwa durch Beta-Leser\*innen) und Mentor:innen im Schreibprozess an der Seite zu haben. Fanfiction wird hingegen wegen ihres Veröffentlichungsmodus oft als ‚Laientext‘ abgetan und somit für die Literaturwissenschaft als uninteressant. Sobald ein Verlag aber Geld in die Vermarktung eines Fan-Textes steckt, wird dieser als Adaption oder „Parallelliteratur“ verkauft – vergessen ist der Fan-Aspekt. Der größte Unterschied zwischen Fanfiction und kommerziell publizierten Texten ist also die Rezeption und Wahrnehmung als Literatur im Zusammenhang mit dem Buchmarkt.

Fan-Praxis als das Weiterschreiben von Geschichten, um sie nicht enden zu lassen existiert seit Hunderten von Jahren, während es sich bei ‚Fanfiction‘ um einen modernen Begriff aus dem Kontext der digitalen Vernetzung des Internets handelt. Adaptionen und Fan-Texte können sowohl alleine als auch in Bezug zueinander stehen und müssen beziehungsweise sollten nicht zwingend getrennt voneinander erforscht werden, auch weil Adaption bereits ein Forschungsfeld der Literaturwissenschaft ist.

Und zu guter Letzt ein kleiner Appell an uns alle, nicht darauf zu vergessen, uns nicht nur mit kommerziell publizierter Literatur auseinanderzusetzen, sondern auch mit solcher, die leichter vergessen und abgewertet wird...

...Fanfiction zum Beispiel.

## Literaturverzeichnis

- Abrahamson, M. B. (2013). J.R.R. Tolkien, Fanfiction, and “the Freedom of the Reader.” *Mythlore*, 32(1 (123)), 53–72. <http://www.jstor.org/stable/26815846>
- Bietti, L. M., Tilston, O., & Bangerter, A. (2019). Storytelling as Adaptive Collective Sensemaking. *Topics in Cognitive Science*, 11(4), 710–732. <https://doi.org/10.1111/tops.12358>
- Birkhold, M. H. (2019). *Characters before copyright: the rise and regulation of fan fiction in eighteenth-century Germany* (1. Aufl.). Oxford University Press.
- Broich, U. & Pfister, M. (1985). *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. De Gruyter.
- Garbowski, C., & Garbowski, C. (2003). Tolkien’s Middle-earth and the Catholic Imagination. *Mallorn: The Journal of the Tolkien Society*, 41, 9–12. <http://www.jstor.org/stable/45320485>
- Hellekson, K., & Busse, K. (Eds.). (2014). *The Fan Fiction Studies Reader, Introduction*, University of Iowa Press
- Kajánková, L. (2021). Adaptation as Fan Fiction Practice in Serialized Narratives. *Illuminace*, 3, 63–75. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.58193/ilu.171>
- Kelly, A. M. (2021). Fanfiction and Adaptation: Reparation, Return, and the Eroticism of Repetition in Telanu’s *The Devil Wears Prada* “Prizefight” Ficverse. *Studies in Popular Culture*, 43(2), 48–76. <https://www.jstor.org/stable/27122875>
- Smol, A. (2004). “OH... OH... FRODO!”: READINGS OF MALE INTIMACY IN “THE LORD OF THE RINGS.” *Modern Fiction Studies*, 50(4), 949–979. <http://www.jstor.org/stable/26286386>
- TolkienGateway (2024). URL: [https://tolkiengateway.net/wiki/A\\_Walking\\_Son](https://tolkiengateway.net/wiki/A_Walking_Son)